



Leistungs- und Jahresbericht 2024

WWF Graubünden und WWF Glarus

Vorwort

Liebe Mitglieder
Geschätzte Leserinnen und Leser

Das Jahr 2024 war ein Wechselbad der Gefühle. Die überraschend deutliche Ablehnung des Autobahn-Ausbaus auch in Graubünden und Glarus war ein Meilenstein. Der Ausbau hätte auch mehr Verkehr in die Alpentäler gespült. Dieser klare Entscheid macht den Weg für mehr Investitionen in die Verkehrswende frei. So wie das JA zum Stromgesetz den Weg in die Energiewende fortsetzt. Dies ist auch nötig. Im Klimaschutzranking von WWF und Greenpeace verliert die Schweiz nämlich ganze 12 Ränge und fällt auf den schwachen 33. Rang zurück.


Verstörend war hingegen das deutliche NEIN zur Biodiversitätsinitiative. Obwohl der Handlungsbedarf unbestritten ist. Auch der zunehmende politische Druck auf das Verbandsbeschwerderecht macht uns Sorgen. Doch für uns ist das kein Grund, den Kopf in den Sand zu stecken. Ganz im Gegenteil. Wir warten nicht auf die Politik, sondern schützen und schaffen mit unserer Arbeit Biodiversität vor unserer Haustür. Unsere kleineren und grösseren Erfolge für Natur und Landschaft können Sie in diesem Bericht nachlesen.

Dank der Unterstützung unserer Mitglieder, Gönner und Gönnerinnen und vieler Freiwilliger können wir unseren Einsatz für eine gesunde Umwelt und eine intakte Natur in Graubünden und Glarus weiterführen.

Herzlichen Dank, dass Sie uns dabei unterstützen.



Adriana Oswald
Präsidentin WWF Glarus

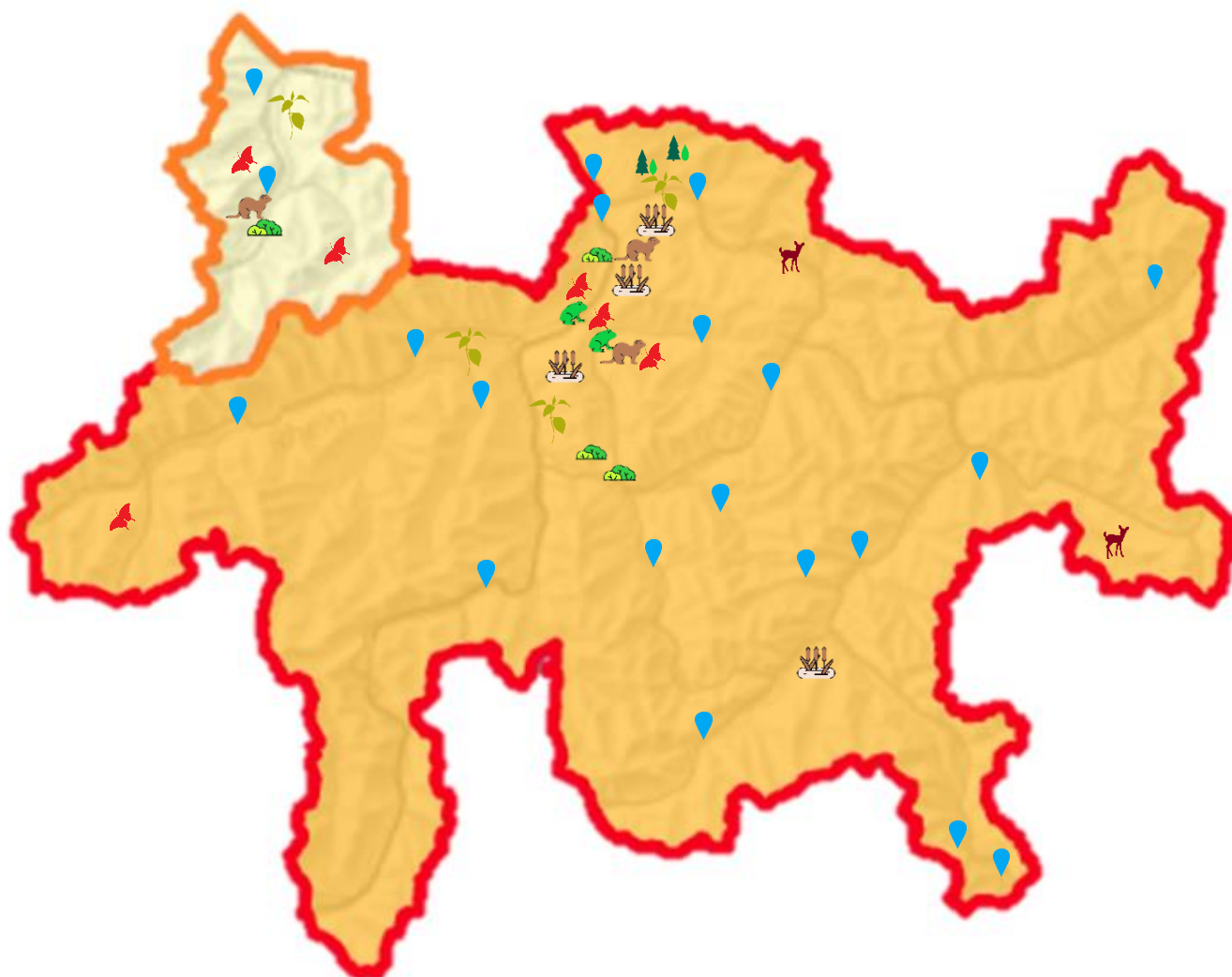


Beat Deplazes
Präsident WWF Graubünden

Inhalt

Jeder Quadratmeter Natur zählt	4
Das Beschwerderecht hilft der Natur	5
Vollzugsnotstand beim Natur- und Artenschutz	6
Beschleunigung für das Klima	7
Unser Einsatz für lebendiges Wasser	8
Unsere Wilden Mitbewohner	9
Gemeinsam Wirkung erzielen	10
Begeistern für die Natur	11

Jeder Quadratmeter Natur zählt



 <p>Moore: revitalisiert und vor Eingriffen geschützt</p>	 <p>Hecken: Gepflanzt und gepflegt für die Artenvielfalt</p>	 <p>Wald und Waldrand: Pflanzungen und Pflege für artenreiche Wälder</p>
 <p>Schmetterlinge & Co.: artenreiche Weiden entbuscht und gepflegt</p>	 <p>Wiesel & Co.: Wieselburgen und ökol. Strukturen erstellt</p>	 <p>Amphibien: Laichplätze gerettet und aufgewertet</p>
 <p>Wildtierlebensraum & -korridore: Vernetzt und erhalten</p>	 <p>Ernährung: Schulgärten und Teilen auf dem Acker</p>	 <p>Flüsse und Seen: Einsatz für lebendige Gewässer</p>

Das Beschwerderecht hilft der Natur



Der Rechtssaat ist nicht nur ein hohes Gut für unsere Demokratie, sondern auch für die Natur. Da die Natur sich nicht selber wehren kann, haben Umweltverbände eine Stimme für sie bekommen. Sie nutzen das Instrument zurückhaltend, aber sehr erfolgreich. Trotzdem oder gerade darum steht das Beschwerderecht einmal mehr politisch unter Beschuss.

Die Val Mora bleibt wild

In der Val Mora leben viele Wildtiere noch relativ ungestört. Und das soll so bleiben. Der Ausbau der Alp Sprella zur SAC-Hütte ist unnötig, weil das Hochtal bereits heute für Alpinisten und Wanderer gut erreichbar ist. Zudem würde die Hütte neue Störungen für die Wildtiere bringen. Das Bundesgericht untersagt das Projekt für eine SAC-Hütte und gibt damit den Umweltverbänden vollumfänglich Recht. «Die bloss bequemere Erreichbarkeit des Tals ist kein ausreichender Grund, um die Standortgebundenheit zu bejahen», sagt das Bundesgericht und untersagt den Bau der SAC-Hütte. Damit schützt das Gericht eines der letzten intakten Wildnisgebiete im Alpenraum und ein Refugium für Bartgeier, Steinadler, Steinhuhn, Auerhuhn, Birkhuhn, Gämse und Steinbock.

Bundesrat muss die Grenzen einer Moorlandschaft neu ziehen

Der Bundesrat muss die Moorlandschaft Furner Berg neu abgrenzen und die Moore Äpli Nord Furna, Stäfel, Danusa, Bünden, Furner Berg vollständig in den Perimeter aufnehmen. Mit diesem wegweisenden Urteil gibt das Verwaltungsgericht dem WWF Recht. Die Moorlandschaft, die 1996 mit einer politisch begründeten Abgrenzung ins Bundesinventar aufgenommen

wurde, muss fachlich korrekt abgegrenzt werden. Gemeinde und Bergbahnen ziehen den Entscheid weiter ans Bundesgericht. Wir warten gespannt auf diesen Entscheid.

Zu wenig Wasser für Beschneigung

Die Sportbahnen Elm AG wollen das Skigebiet schneesicher machen und planen 130 Schneekanonen und 10 Kilometer Leitungen. Der WWF rekuriert gegen die Sondernutzungsplanung. Ein Nachweis, dass der Talfluss Sernf genügend Wasser für die Beschneigung führt, fehlt. Ein Gutachten geht davon aus, dass die benötigte Wassermenge fürs Beschneien bis 2050 aufgrund des Klimawandels sich verdoppeln kann. Daraufhin bringen die Bergbahnen endlich die nötigen Grundlagen und zeigen auf, dass der Sernf genügend Wasser bringt. Die Beschwerde wird damit gegenstandslos.

Erfolgreiche Verbandsbeschwerden

73%

Im Jahr 2024 haben WWF Graubünden und Glarus in über 73% der Rechtsfälle wichtige Verbesserungen für die Natur erreicht.

Vollzugsnotstand beim Natur- und Artenschutz



Für die Wissenschaft ist es eine Tatsache: die Biodiversität in der Schweiz ist rückläufig. Der Grund: Der Vollzug des Biotop- und Artenschutzes ist nach wie vor ungenügend. Im BAFU-Bericht «Wirkung des Aktionsplans Biodiversität» werden unliebsame Fakten auf Weisung von oben jedoch umformuliert und gelöscht, besonders in den Bereichen Landwirtschaft und Wasserkraft!

Immer noch keine Schutzziele für Moorlandschaften

Kanton und Gemeinden hatten über 20 Jahre Zeit, die Schutzziele für die Moorlandschaften zu konkretisieren und Schutzziel-Reglemente zu erlassen. Für die meisten Moorlandschaften gibt es diese nach wie vor nicht. Auch für die Moorlandschaft Stazerwald in den Gemeinden St. Moritz und Celerina fehlt ein Schutzziel-Reglement. Die touristische Nutzung rund um den Lej da Staz geht aber ungebremst weiter. Der WWF hat genug und fordert das absolute Veränderungsverbot ein. Solange die konkreten Schutzziele nicht vorliegen, darf in einer Moorlandschaft nicht gebaut werden.

Überfälliger Schutz für Torfstichseen

Seit 1987 gibt es das Bundesinventar der Biotope von nationaler Bedeutung. Doch trotz Schutz nimmt die Qualität vielerorts ab. Für die Torfstichseen bei Bilten, die im nationalen Inventar der Flachmoore und Amphibienlaichgebiete sind, fordert der WWF endlich eine griffige Schutzverordnung. Doch der Kanton Glarus macht zu viele Kompromisse für die Landwirtschaft. Für den WWF ist klar: die Drainagegräben müssen geschlossen werden, um die Austrocknung der Torfstichseen zu stoppen. Zudem muss eine ausreichende Pufferzone sie vor schädlichen Nährstoffeinträgen und Beeinträchtigungen des Wasserhaushalts schützen. Ohne diese Massnahmen ist der Schutz der Torfstichseen langfristig nicht gewährleistet.

trügen und Beeinträchtigungen des Wasserhaushalts schützen. Ohne diese Massnahmen ist der Schutz der Torfstichseen langfristig nicht gewährleistet.

«Man kann Tatsachen aus einem Bericht löschen, ihre Gültigkeit büssen sie damit nicht ein.»

Akademie der Naturwissenschaften Schweiz
zur Recherche über den frisierten Bericht des Bundesdepartements von
Bundesrat Albert Rösti (Quelle: Republik)

Seeforellen ohne Restwasser

Die Frist für die Sanierung des Restwassers lief 2012 ab. 32 Jahre haben der Linthkraft AG in Netstal nicht gereicht, um das Gewässerschutzgesetz umzusetzen und ausreichend Restwasser für die Fische abzugeben. Seit 2022 müsste das Kraftwerk auch mit einer funktionierenden Fischtreppe ausgerüstet sein. Doch nichts geschah. WWF und Fischereiverband fordern die Regierung mit einer Petition auf, Sofortmassnahmen zu ergreifen, denn der Bestand der Seeforellen ging in den letzten Jahrzehnten dramatisch zurück. Doch die Regierung lehnt leider Sofortmassnahmen ab und nimmt sich Zeit, die Probleme mit einer neuen Konzession zu lösen.

Beschleunigung für das Klima



Mit der Energiemangellage im Winter 2022/23 hat die Energiewende massiven Schub erhalten, allen voran die Solarenergie. Bis 2050 sollen über 40 Prozent des zukünftigen Strombedarfs durch Photovoltaik gedeckt werden. Mit dem Solarexpress hat das Parlament allerdings auch bewährte Bewilligungsprozesse ausgehebelt und die grossen Herausforderungen im alpinen Raum verkannt.

Solarexpress ist herausfordernd

Der Solarexpress hält auch den WWF auf Trab. Das Parlament ging von rund 200 alpinen Solaranlagen in der Schweiz aus. Ende Jahr werden noch 35 Projekte verfolgt. Die erste Euphorie ist verfliegen und hat der Realität Platz gemacht. Mehrere Projekte haben die erste Hürde in den Gemeinden nicht geschafft. Ausserdem lassen die technischen Herausforderungen im alpinen Raum, wie teure Erschliessungen und Naturgefahren, die Kosten explodieren. Für das Projekt Solar Frittern in Glarus Süd zieht Axpo darum selber den Stecker, obwohl bis zu 60 % der Kosten subventioniert werden.

«Die wenigsten Anlagen werden bei den aktuellen Marktpreisen auch unter Berücksichtigung der Förderbeiträge konkurrenzfähig produzieren.»

Verband Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen VSE

Mit den meisten Projektanten in Graubünden steht der WWF im intensiven Austausch. Der WWF versucht die Projekte, die aus ökologischer Sicht vertretbar sind, möglichst zu optimieren. Die ersten alpinen Solaranlagen, wie Sedrun Solar (29.1 GWh/a), Vorab Solar (12.4 GWh/a), Nalps Solar (10.7 GWh/a) und

Madrisa Solar (17 GWh/a) werden vom Kanton Graubünden bewilligt. Einen Bauentscheid gibt es vorerst nur für zwei Anlagen. Kritisch sieht der WWF das Projekt Bernina Solar.

Start für Klimaregion Glarnerland

In Zusammenarbeit mit dem WWF unterstützt die Stiftung Pro Evolution das Projekt «Klimamodellregion Glarnerland» vom Verein KlimaGlarus. Mit einem breiten Fächer an Massnahmen soll das Glarnerland auf einen ambitionierten Absenkpfad gebracht werden. Ein Beirat, bestehend aus namhaften Glarner Persönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft und Verwaltungen, begleitet das Projekt und vertritt die geplanten Massnahmen jeweils im eigenen Wirkungsfeld. Das Projekt und die Zusammenarbeit sind sehr erfolgreich gestartet.

Stadtklima-Initiative Chur: JA zum Gegenvorschlag

Der Gegenvorschlag zur Stadtklima-Initiative wird von der Churer Stimmbevölkerung angenommen, die Initiative selber aber abgelehnt. Der Auftrag an den Stadtrat ist damit klar: Die Stadt muss mehr Flächen für Velo, Natur und Begegnungen im Rahmen von Bauprojekten schaffen. Der WWF hat die Initiative für eine klima- und hitzeangepasste Stadt zusammen mit 11 Partnerorganisationen mitlanciert.

Unser Einsatz für lebendiges Wasser



Bäche, Flüsse, Seen sind Quellen des Lebens und ihre Bedeutung für die Biodiversität ist gewaltig. Genauso gewaltig sind auch die Beeinträchtigungen der Schweizer Gewässer. In den letzten 200 Jahren wurden viele Gewässer begradigt, gestaut, verbaut und damit die Artenvielfalt stark dezimiert. Handeln tut Not, denn naturnahe Gewässer sind fitter für den Klimawandel.

Die Brancla wird ausgezeichnet

2024 werden acht Gewässer für das Label "Gewässerperle PLUS" nominiert. Da-runter die Brancla im Unterengadin. Im August überreicht der WWF den Gemeinden Scuol und Valsot die Auszeichnung und motiviert die Gemeinden, für das Label zu kandidieren. Einigkeit herrscht darüber, dass die Brancla einen ausgesprochen hohen ökologischen und landschaftlichen Wert hat. Sie hat damit Seltenheitswert.

Renaturierung Hinterrhein gestartet

Der WWF wirkt bei mehreren Revitalisierungsprojekten mit. In diesem Jahr wird die inaktive Aue Äbi am Hinterrhein nach langer Planung in Angriff genommen. Der Hinterrhein bekommt auf einer Länge von einem Kilometer mehr Platz für Hochwässer und vielfältige Lebensräume. Das Projekt ist eine Ersatzmassnahme für das Kraftwerk Hüscherabach in Splügen.

Gewässerräume sind dringend nötig

Wegen der zunehmenden Extremereignisse sind genügend grosse Gewässerräume wichtig, aber auch die Natur profitiert. Die Gemeinde Glarus Nord muss den Gewässerraum für viele Kleingewässer überarbeiten. Die Flächen innerhalb des minimalen Gewässerraums müssen die Landwirte zudem bereits jetzt extensiv

bewirtschaften. Ein wichtiger Erfolg gegen eine übermächtige Landwirtschaftslobby.

Weiterkämpfen muss der WWF für die Tankgräben. Der Kanton sieht hier keine Gewässerräume vor. Für die Edelkrebse, Gelbbauchunken oder Malermuscheln ist das eine Gefahr.

Restwasser für den Luchsingerbach

Zwischen Bächialp und Brunnenberg in Glarus Süd soll ein neues Wasserkraftwerk entstehen und an ein bereits bestehendes Wasserkraftwerk angeschlossen werden. WWF und Fischer wehren sich für mehr Restwasser. Die Parteien einigen sich auf eine saisonal abgestimmte Restwassermenge mit höheren Abflussmengen im Sommer. Nun muss die Konzession noch vom Landrat genehmigt werden.

Aquatische Tier- und Pflanzenarten sind im Vergleich zu anderen Organismen überdurchschnittlich stark gefährdet. Rund

20 %

aller gewässerbewohnenden Arten sind entweder bereits ausgestorben oder vom Aussterben bedroht.

Quelle: BAFU

Unsere wilden Mitbewohner



Auch 2024 gibt es im Reich der bedrohten Arten zahlreiche Verlierer. Bei uns sind der Wolf, Igel und Goldlaufkäfer besonders stark betroffen. Gemäss dem Living Planet Report 2024 sind die untersuchten Wildtierpopulationen innert 50 Jahren im Schnitt um 73 Prozent gesunken – ein beispielloser Artenverlust innert kurzer Zeit. Unsere wilden Mitbewohner brauchen dringend mehr Schutz.

Unser Einsatz für den Wolf

Der WWF ist nicht grundsätzlich gegen die Wolfsregulation. Mit dem Entscheid, das Nationalparkrudel komplett auszulöschen überspannen Bund und Kanton den Bogen klar. Der WWF lanciert eine Petition und fordert den Stopp des Abschusses. In wenigen Tagen unterzeichnen über 37'000 Personen diese. Bis zur Beantwortung unserer Petition lässt der Kanton fast alle Nationalpark-Wölfe schießen. Dies ist ein Tiefpunkt der Wolfsregulierung. «Pasturs Voluntaris» sind eine wertvolle Unterstützung für die Berglandwirtschaft. 37 freiwillige Hirtenhilfen leisten fast 200 Arbeitsstunden auf 15 Betrieben. Landwirte und Freiwillige sind durchwegs zufrieden.

Forststrasse gefährdet Auerhühner

Die Gemeinde Albula will die Forststrasse Mon ausbauen und 27 Ausstellplätze fürs private Parkieren erstellen. Die Waldstrasse führt mitten durch eines der wichtigsten Auerhuhn-

Gebiete Mittelbündens. Das Auerhuhn ist stark gefährdet und sehr störungsanfällig. Die Waldstrasse verursacht zudem Konflikte mit einem geschützten Amphibienlaichgebiet und mit der Moorlandschaft Alp da Stierva. Der WWF wehrt sich darum gegen das Projekt.

Nachhaltige Lösungen für Biber

Der Biber ist wieder zurück und damit wachsen auch die Konflikte. Der WWF setzt sich für nachhaltige und biberfreundliche Lösungen ein. Besonders aktiv sind die Biber in den national geschützten Trimmiser Rodauen. Ihre Biberdämme verursachen Probleme mit dem Grundwasser in der Gewerbezone und den Entwässerungen der A13. Entgegen unserer Anregung verfügt der Kanton, dass der Biberdamm drei Jahre lang abgesenkt werden darf. Für den WWF ist klar: bis dann muss die Gemeinde eine nachhaltige Lösung haben. Eine Revitalisierung des Rheins wäre dabei die beste Lösung.

Amphibienrettung in letzter Minute

Auf dem Gebiet der Stadt Chur und Gemeinde Churwalden kann der WWF die Zuschüttung verhindern. Dank dem Hinweis an die BIGRA (Interessengemeinschaft für Reptilien- und Amphibienschutz) kann dies vor Baubeginn verhindert werden. Dieser Fall zeigt: beim Amphibienschutz gibt es Handlungsbedarf, besonders bei Bauvorhaben innerhalb der Bauzone.

9.6 %

der **Bienenarten** in der Schweiz sind ausgestorben. Von den 615 bewerteten Arten sind 45 % auf der Roten Liste.

Rote Liste der Bienen 2024

Gemeinsam Wirkung erzeugen



Die Biodiversität verliert mehr und mehr an Boden, auch wegen fehlender Fördermassnahmen für wertvolle Lebensräume und bedrohte Arten. Hand in Hand mit Land- und Forstwirtschaft packt der WWF mit Hilfe von Freiwilligen an, pflanzt Hecken, Ufergehölz und Waldbäume, legt Wieselburgen an, entbuscht einwachsende Moore, Trockenwiesen und Alpweiden und bekämpft Neophyten.

Flachmoore brauchen Pflege

Viele Flachmoore wachsen zu und trocknen darum aus. Mit Hilfe von Freiwilligen setzt der WWF hier an. In Valzeina entbuschen sie mit einem Landwirt die Moorfläche Büdemji. Holzstämmen und Ästen nutzen sie zudem für den Bau einer Wieselburg. Bereits zum zweiten Mal findet der Moorpflegetag auf Brambrüesch im Riedboda-Moor statt. Rund 20 Erwachsene packen tatkräftig an und die Kinder gehen mit einer Naturpädagogin auf eine wunderschöne Entdeckungsreise durchs Moor. Weitere Moorpflegeeinsätze sind aktuell im Aufbau. Der Handlungsbedarf ist gross, denn Flachmoore verwalden zunehmend und trocknen damit aus.

Artenreiche Hecken und Waldbäume

Wilde Hecken sind in der Landschaft selten geworden. Doch sie sind wichtig für die Biodiversität. In Diesbach pflanzen wir zusammen mit Freiwilligen, BirdLife Glarus und der Bewirtschafterfamilie eine rund 80 Meter lange Hecke und legen zwei Wieselburgen an. Eine Burg wird bereits wenige Wochen später von einem Wiesel bezogen.

Hecken zu pflanzen reicht jedoch nicht aus. Hecken müssen auch gepflegt werden. Die Sträucher müssen regelmässig zurückgeschnitten und der Krautsaum gemäht werden. In zwei Heckenpflegekursen in Trimmis und Lenz, die der WWF mit dem Verein Heckentag

Schweiz, Parc Ela, Forst, Plantahof und Bewirtschaftern durchführt, lernen die Kursteilnehmende die richtige Heckenpflege.

Am Vormittag Waldbäume pflanzen, am Nachmittag entschleunigen: Das Angebot «Tannätag und Waldbaden» erfreut grosser Beliebtheit. Das Angebot wird mit einem neuen Einsatz «Waldrandpflege und Waldbaden» ausgebaut. Zudem leisten Kantonsschülerinnen und Schüler in ihrer Projektwoche drei weitere Waldeinsätze. Total werden in diesem Jahr rund 750 Waldbäume und Sträucher für einen artenreichen und klimafitten Wald gepflanzt.

«Über 1000 Arbeitsstunden haben Freiwillige 2024 mit uns für die Natur geleistet. Sie verdienen eine Goldmedaille.»

Nicolas Schnoz, Freiwilligenmanager WWF Südost

Teilen auf dem Acker

Das Projekt «Teilen auf dem Acker» ist bereits im ersten Jahr ein voller Erfolg. Trotz wechselhaften Wetterbedingungen können über drei Tonnen Kartoffeln vom Acker in Ennenda geerntet werden. Freiwillige helfen fleissig vom Anbau bis zur Ernte mit. Das Projekt wird nun weiter ausgebaut. Neu setzen wir auf biologische Pflanzenschutzmittel.

Begeistern für die Natur



Wir wecken die Begeisterung für die Natur, vermitteln Umweltwissen und bauen Handlungskompetenzen für eine nachhaltige Entwicklung auf. Mit unseren Bildungsangeboten tragen wir mit unseren Partnern dazu bei, dass heutige und zukünftige Generationen nachhaltig und im Einklang mit der Natur leben können.

Unsere Naturschule

Unser Schulteam begeistert immer wieder die Schulkinder mit spannenden Schulbesuchen draussen in der Natur. Besonders beliebt sind unsere Themenkoffer zu Biber und Fischotter, Biodiversität und Wildbienen, Grossraubtieren und die Waldtrophie. Viele Möglichkeiten bieten zudem die Schulgärten in Domat/Ems, Grüschen und Tomils, wo das Schulteam mit den Kindern Themen wie ökologischer Kreislauf, Tier- und Pflanzenarten, Bodenaufbau und Bodentiere, Klimaschutz und umweltbewusster Konsum bei der Gartenarbeit hautnah behandeln. Das Schulteam führt 32 Schulbesuche durch und begeistert 667 Kinder.

«Im Garten werden nicht nur die Beete gepflegt, die Kinder üben sich in Kompromissfindung, beobachten Pflanzen und Tiere und lernen, welche Strategien diese anwenden.»

Annamaria Crameri, WWF-Schulbesucherin

Aktive Kindergruppen

Beliebt ist auch das Freizeitangebot *Erlebnis Natur*, das der WWF Graubünden zusammen mit Pro Natura und Birdlife anbietet. Die Kindergruppe «Wilde Waldbande» und «Walderleben» sind in Chur daheim, die «Baus da cletg» (Glückskäfer) in der Surselva und die

«Crex Kids» sind wie die Vögel grossräumig unterwegs. Im Rahmen der Ferienpässe Graubünden, der Ferienkolonie der Stadt Chur und mit einer Jungschargruppe werden 12 weitere Anlässe gestaltet. Dank dem Angebot werden die Kinder zu kleinen Biber-, Wiesel oder Vogelexperten.

Forschertag am Inn

Bereits zum zweiten Mal führt der WWF zusammen mit der Gemeinde Bever einen Forscher:innentag zur Gewässerperle Beverin durch. Dieses Mal findet der Anlass im Mündungsbereich des Beverins und in den Innauen statt. An sieben thematischen Posten können die Besuchende erleben, welche Tier- und Pflanzenarten in den alpinen Fließgewässern und den angrenzenden Auen leben. Der Anlass stösst wieder auf gutes Interesse. Rund 60 Personen besuchen den Forschertag.

Dialog Natur

Die 15. Kurs «Dialog Natur» genießt nach wie vor grosse Beliebtheit. 30 Teilnehmer:innen besuchen die sechs Kurtage zu Themen wie Siedlungsökologie, Lebensraum Wasser, Wald & Wild, Kulturland vom Tal bis in die alpine Stufe sowie Kleinstrukturen. Der Kurs wird gemeinsam von mehreren kantonalen Ämtern, dem Naturmuseum und Umweltorganisationen durchgeführt.



WWF Glarus

055 640 84 09

Info@wwf-gl.ch

IBAN CH17 0900 0000 8700 3707 2

WWF Graubünden

081 250 23 00

info@wwf-gr.ch

IBAN CH17 0900 0000 7000 2633 6

Adresse:

WWF Südost

Hartbertstrasse 11

7000 Chur

www.wwf-suedost.ch



Unser Ziel

Gemeinsam schützen wir die Umwelt und gestalten eine lebenswerte Zukunft für nachkommende Generationen.